

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 43.

Sonntag, den 10. April 1904.

3. Jahrgang.

### Verlides und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 9. April 1904.

Der erste Schritt für viele Mutter-Idyllen und Vaterländchen bringt die Zeit nach Ostern eine gar trübe Stunde: Der erste Schritt aus dem Vaterhause wird getan und die engen Beziehungen zu den Angehörigen werden gelockert. Der Junge kommt zu einem Handwerker in die Lehre, geht in die Fabrik oder wendet sich als „Stift“ dem kaufmännischen Berufe zu, das Mädel geht als Ostermädchen in fremden Dienst, besucht ein Lehrinstitut usw. In der Großstadt haben es diese Lehrlinge in sofern noch besser, als sie meistens zu Hause schlafen können und auch daheim beschäftigt werden; in den kleinen Städten aber und auf dem Lande bedeutet der verhängnisvolle erste Schritt zugleich einen Umzug mit Sack und Pack und nur zu den großen Feiertagen gibt es einen kurzen Urlaub, um die Festschöpfe der Mutter einer gründlichen Revision zu unterziehen. Die jungen Menschenkinder, die jetzt vielleicht zum ersten Male vom Schicksal hart angefaßt werden, gleichen jungen Bäumchen, die in einen neuen Boden verpflanzt werden und nun unter anderen Lebensbedingungen weiter gedeihen sollen. Ihr Wachstum gleicht genau demjenigen in der Natur: Viele, ja die meisten kommen gut fort und entwickeln sich prächtig weiter, aber nicht wenige verkümmern auch, vegetieren eine Zeitlang dahin und gehen dann schließlich ganz ein. Das liegt zum Teil daran, daß sie schlechten Nährboden gefunden haben, schlechte Lehrherren, schlechte Gesellschaft, zum anderen Teil daran, daß sie schon angekränkt ins neue Erdreich verpflanzt wurden als ungesunde, kümmerliche Lügnerkinder, denen es an der gehörigen Furcht im Elternhause gefehlt hat. Wohl denen, die schon daheim an Gehorsam und Pünktlichkeit gewöhnt worden sind. Sie werden desto leichter die Lehrgänge bestreiten. Niemals rächt sich eine falsche Erziehung so sehr als jetzt, wo so viele Kinder den ersten Schritt ins Leben tun.

Den Meisterkittel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks dürfen nach § 133 der Gewerbeordnung Handwerker nur dann führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Es ist nun mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß Personen die diesen Anforderungen nicht genügt haben, sich gleichwohl zur Führung des Meisterkittels dann für befugt halten, nachdem sie an einem der sogenannten „Meisterkurse“ teilgenommen haben, wie solche von Handwerkskammern u. s. w. vielfach veranstaltet werden. Diese Auffassung ist natürlich eine irrthümliche. Die Führung des Meisterkittels ist auch in diesem Falle eine unzulässige und zieht die Bestrafung aus § 148 Nr. 9c der Gewerbeordnung (mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen) nach sich.

Für Deutsch-Südwestafrika werden Eisenbahn-Beamte und Handwerker schünigst gesucht. Die Bewerber sollen möglichst 25 bis 30 Jahre alt, unverheiratet und gesund sein; sie müssen sich zu einer mindestens dreijährigen Dienstzeit verpflichten. Die Bezüge betragen 3000 (für Schlosser und Schmiede) bis 4800 Mark (für Telegraphenmeister). Mehrere Handwerker der Spandauer Militärrückstände, die sich gemeldet hatten, traten am Donnerstag mit den letzten Verstärkungen für die Schutztruppe (26 Offiziere und 350 Mann) auf dem Hamburger Dampfer „Lucie Wörmann“ die Ausreise nach Südwestafrika an.

Die Volksbewegung über die Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes geht, wie sich immer deutlicher herausstellt, auch an Katholiken nicht spurlos vorüber und hat in Dresden eine Steigerung der Ubertretungsbewegung schon jetzt zur Folge gehabt. Ein großer Teil der Katholiken stimmt mit den Protestanten in der Verurteilung des Jesuitismus überein; und aus solchen re-

krutiert sich die wachsende Zahl derer, die der römischen Kirche jetzt den Rücken kehren. Selten haben so viele Katholiken, Männer und Frauen, bei den evangelischen Pfarrämtern um Aufnahme in die Landeskirche nachgesucht, wie gerade jetzt.

Schonzeit für Fische. Vom Sonntag, den 10. April an beginnt nach sächsischem Fischereigesetz die Schonzeit für die sogenannten Sommerlaichfische, die bis zum 9. Juni dauert. Während dieser Zeit dürfen in fließenden Gewässern diese Fische weder gefangen, noch auf den Märkten usw. selbgeboten und verkauft oder auch zum Zwecke des Verkaufes verwendet werden. In den in die Schonzeit tretenden Sommerlaichfischen gehören: Stör, Zander, Karpfen auch Karpfen, Karpf auch Schied, Blei, auch Broche oder Brasse, Raifisch, auch Ase, Mand, auch Kerfling genannt; ferner Zinle, Harbe, Döbel, Schleie, Aische, Karausche, Rotfeder, Barich, Kottauge, auch Blöde genannt, Schmerl, Jechete und Weißfische. Es dürfen demnach von den Süßwasserfischen vom Montag an nur noch gefangen und auf den Märkten verkauft werden: Dachs, Bachforellen, Karpfen, Hechte, Kottampen und Kalle. — Die Schonzeit der Krebse, welche am 1. November begonnen hatte, geht mit Schluss des Monats Mai erst zu Ende.

Die Aerzte in Sachsen haben sich in den letzten Jahrzehnten verhältnismäßig weit stärker vermehrt als die Bevölkerung. Während im Jahre 1885 noch 3200 Bewohner auf einen Arzt kamen, ist diese Verhältniszahl im Jahre 1903 auf etwa 2100 zurückgegangen.

Dresden. Ein herbes Schicksal hat die hochbetagten Eltern des jetzt im hiesigen Untersuchungsgefängnis befindlichen Desraudanten und ehemaligen Fabrikdirektors Hüttig heimgeführt. Die Eltern Hüttigs sind durch des Sohnes gewissenlose Spekulationen ebenfalls um Hab und Gut gebracht. Direktor Hüttig hatte den bedeutendsten Teil des Vermögens seines Vaters in Verwaltung genommen. Unkalt es anzulegen, verwendete er das Geld — gegen 70 000 Mark — zu seinen wahnwitzigen Spekulationen. Die Eltern haben aus dem Schiffbruch ihres Sohnes fast nichts zu retten vermocht; sie haben sich jetzt gezwungen gesehen, ihre Forderung zum Dresdner Bürgerhospital zu nehmen. Dort hat Hüttig son, der bekanntlich die jetzige Hüttig-Gesellschaft aus eigenen Mitteln ins Leben gerufen und zu hoher Blüte gebracht hat, für sich und seine Frau zwei Plätze erworben. Direktor Hüttig hat aber auch seinen Schwiegervater nicht verschont. Letzterer, der frühere Kassendirektor Richter der Hüttig-Gesellschaft, hatte seinem Schwiegervater 80 000 M. anvertraut; auch diese Summe haben Hüttigs Spekulationsunternehmungen verschlungen. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Untreue, Unterschlagung und Unterdrückung von Geschäftspapieren. Die Höhe der Unterschlagungen soll gerichtsfällig auf 405 000 M. bemessen worden sein. Was endlich die Hüttig-Gesellschaft selbst betrifft, so ist das Fortbestehen derselben unter allen Umständen gesichert.

Angedäch wegen eines körperlichen Leidens tödete sich am Dienstag im Rgl. Großen Garten zu Dresden ein 19jähriger dritter Handlungsgehilfe durch 2 Schüsse in den Kopf.

Ein Opfer seiner Grundstückspekulationen ist der Direktor der Dresdner Müllabfuhr-Gesellschaft Franz Josef Steinwald, der früher auch Stadtverordneter war, geworden. Er ist seit voriger Woche verschwunden. Er war Besitzer einer großen Anzahl Grundstücke, die sämtlich zur Zwangs-Versteigerung gelangen. Kurz vor seiner Abreise gelang es dem ehemaligen Stadtverordneter noch, einen hiesigen Bürger mit 5000 M. hereinzulügen.

Der an der Augustusbrücke havarirte Frachtdampfer „Frag“ ist am Freitag früh auf der Werft in Neustadt-Neuburg auf Stapel genommen worden. Nur durch fortgesetztes Auspumpen des eindringenden Ueberflusses

konnte das Schiff, das mit 5000 Zentnern Metallwaren beladet war, von den Sinken bewahrt werden.

Ein hübsches Geschichtchen erzählt man sich in Kötzschenbroda von der Überprüfung einer mittleren Mädchenklasse einer Bürgerschule. Gegenstand der Examina war Geschichte. Alles klappte vortrefflich. Auch als die Regententafel der europäischen Fürstenhäuser an die Reihe kam, erfolgten prompte Antworten, bis auf eine, an der wohl die Aufregung der Schülerin die Schuld trug. Als nämlich der Herr Oberlehrer wissen wollte, welchen Namen eine spanische Königin führte (also „Isabellin“), da kam es zögernd von den Lippen: „Cecilian von Spanien“. Der erheiterten Wirkung dieser Antwort soll sich kaum eins von den im Prüfungsaale Anwesenden haben entziehen können.

Wilsdruff. An den Vorsitzenden des Polyarbeiterverbandes richtete der Bürgermeister von Wilsdruff ein Schreiben, wonach die Unternehmer beschließen haben, in ihren Betrieben zu keinen anderen, als den von ihnen gestellten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen. Die Führer des Streiks sollen nicht wieder eingestellt werden, ebenso diejenigen Arbeiter die innerhalb eines Jahres einen Betrieb verlassen. Der Streik scheint demnach noch nicht zu Ende zu gehen.

Die Kunde von einer Mordtat durchdrang in den letzten Abendstunden die Wilsdruffer Vorstadt. Im Hause Nr. 10 der Schützengasse war die Ehefrau des Bierkutschers E. Winkler eines plötzlichen Todes gestorben. Der Tod war nach einem Wortwechsel mit dem nach Hause gekommenen Ehemanne eingetreten. Letzterer wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen. Der sofort erscheinende Polizeiarzt stellte aber einen natürlichen Tod, der wahrscheinlich infolge Herzschlages erfolgt war, fest. Die Wohnung wurde polizeilich versiegelt.

Pirna. Unter donnernden Getöse fürzte in der Nacht zum Karfreitag von höchster Höhe des Großen Bärensteins bei Raundorf ein losgelöstes großer Felsblock in die Tiefe. Die geborstenen Felsmassen erreichten ziemlich die von Raundorf nach Weisig führende Straße.

Ottendorf. Große Aufregung herrschte am zweiten Feiertage abends um die 10. Stunde hier. Auf der Straße von dort nach Sebnitz hatte der Dienstknecht des Erdgerichtsbefiziers Michel einer Woge seines Herren eine starke Kopfverletzung beibringt und sie in einen nahe an der Straße gelegenen Teich geworfen. Wähsam kam die Woge wieder aus dem Teiche und wendete sich in ihrer schlimmen Lage an Verwandte ihres Dienstherrn in Herzigwalde, die ihr den ersten Beistand leisteten. Der freche Straßenräuber aber ging seines Weges weiter und fiel nun eine Frau und ein Mädchen aus Sebnitz an, die auch nicht ohne Wunden davongekommen sein sollen. Nicht ganz so günstig schaut der freche Geselle mit dem Ottendorfer Fleischermeister Weigischel ab, der mit seiner Frau aus Sebnitz gefahren kam. Er hielt das Pferd an, soll es auch mit einem Stocke geschlagen haben, und verlangte von den Insassen des Wagens das Geld. Der Besitzer des Wagens sprang schnell ab und brachte den Straßenräuber auf andere Gedanken als auf Geld. Nachdem Herr Weigischel schnell aus dem nahen Gasthofe einige Leute herbeigerufen hatte, gelang es, den frechen Teufel zu fangen und der telephonisch herbeigerufenen Gendarmerte zu übergeben.

Meißen. Ein tragikomisches Vorkommnis hat sich am Abend des ersten Osterfeiertages zgetragen. In einer im erhöhten Unterstod wohnenden Familie hatte ihren eifjährigen Sohn zu Bett gebracht, und als es anfang, zu regnen, verließ sie die Stube, um einen unter dem Fenster befindlichen Gegenstand ins trockene zu bringen. Dies verursachte aber ein eigenartliches Geräusch, welches dem noch wachen Knaben Furcht einflößte. Er verließ rasch das

Bett, riß das Fenster auf und sprang hinaus und der darunter gebüdt stehenden Mutter auf den Rücken. Zum Tode erschrocken, stieß die Frau, so schnell sie kann, ins Haus, der Junge hinter ihr her. Erst in der Stube, als sie sich erkannten, verwanbelte sich die Furcht in ebenso heftige Heiterkeit.

Chemnitz. Die hiesige Polizei verhaftete in der Nacht zum Mittwoch einen etwa 20 Jahre alten Eisenbohrer und einen etliche Jahre älteren Schmiedegesellen in dem Augenblicke als sie falsches Geld verausgaben wollten. In ihrem Besitz befanden sich falsche Zweimarkstücke, Fünfmarsstücke, Fehnpennig- und Fünfspennigstücke.

Nürtingen beschloß eine in Chemnitz abgehaltene Versammlung der Einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine, eine Konsumgenossenschaftsfabrik zu gründen. Diese Gesellschaft, die seit zehn Jahren besteht, in Hamburg ihren Sitz hat und den Einkauf der Konsumvereine zentralisiert, machte schon 1902 einen Umsatz von 21 1/2 Millionen Mark. Jetzt geht sie — nach englischen Vorbild — zur Eigenproduktion über. In Alten a. d. Elbe, Regierungsbezirk Magdeburg, einem kleinen Städtchen, hat die Gesellschaft nicht weniger denn 28 400 qm Bauland gekauft; hier sollen die Fabriken der Gesellschaft entstehen. Die erste ist eine mit den besten technischen Einrichtungen und den leistungsfähigsten Maschinen ausgestattete Seifenfabrik, die vor Schluss dieses Jahres in Betrieb genommen werden soll. Das zur Realisierung des Projektes benötigte Kapital 300 000 M. ist bereit beigegeben. Bis in die letzte Zeit lieferten etwa vierzig Seifenfabriken an die Großeinkaufsgesellschaft, die in Seife und den Nebenfabrikaten einen großen Umsatz macht. Durch die Eigenproduktion dieser Waren erwächst nun der deutschen Seifenindustrie eine empfindliche Konkurrenz.

Leipzig. Vom „Kriegsschauplatz“ zwischen Ärzten und Ortskrankenkasse ist zu melden, daß offenbar die Beschwerden über unzulängliche Behandlung der Patienten sich häufen, sodas ein Eingreifen der Regierung wahrscheinlich wird. Durch daselbe würden aber die Ärzte nichts gewinnen, den in dem Augenblicke, in welchem die Regierung die vorhandenen 71 Ärzte, zu welchen nächster Tage noch weitere 12 treten, als nicht hinreichend erklärt, wird die Ortskrankenkasse die Familienbehandlung der Mitglieder fördern. Durch eine solche Maßnahme vermindert sich die Kopfzahl der in der Ortskrankenkasse Versicherten sofort um rund 200 000 und zur Behandlung der wirklichen Mitglieder (136 000) würden dann die vorhandenen Ärzte ausreichen. Letztere scheinen wirklich merkwürdige Herren zu sein, denn sie erklären feierlich und öffentlich, daß sie für ideale Ziele kämpfen und das Tun ihrer Kollegen verabscheuen. Die Kassenverwaltung scheint aber von der festen Gesinnung ihrer Ärzte so wenig überzeugt, daß sie jedem derselben „auf Schritt und Tritt“ einen Beamten beigeordnet hat, um die Herren vor den „verführerischen Reden“ der früheren Kassenärzte zu behüten.

Der in Leipzig-Plagwitz wohnhafte 27 Jahre alte Arbeiter Richard Haarfeldt versuchte am Donnerstag abend seine Geliebte namens Dathie in ihrer Wohnung in Großschöcher zu erschließen. Er verlegte das Mädchen aber nur an der Hand. Noch in der vergangenen Nacht wurde er in Großschöcher verhaftet.

Plauen i. V. Durch die Explosion der Petroleumlampe wurde die Familie des Fuhrwerkbesizers Thos in Elfeld, fünf Personen, schwer verletzt. Ein dreijähriger Knabe erlitt schwere Brandwunden, denen er bereits erlegen ist. Die Familie Thos hat beim Abendbrot.

Von der sächsisch-bayrischen Grenze. Vom Schnellzug Leipzig-Dor-München wurde in der Station Windischschendach (Bayern) der Oberbaupinspektor Weingart überfahren und sofort getötet.

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

\* Auch die nächsten Tage nach dem Feste haben keine besonders wichtige Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz gebracht. Aus den spärlichen Berichten, die vorliegen, gewinnt man aber den Eindruck, daß die Russen Korea überhaupt geräumt haben, um sich dagegen auf dem rechten Ufer des Jalu um so dauerhafter festzusetzen. Die Einzelmeldungen über stattgehabte Gefechte kann man völlig auf sich beruhen lassen, denn sie lauten je nach der Seite, von der sie kommen, verschieden.

\* Über den japanischen Feldzugsplan meldet Reuters Bureau aus Schanghai vom Montag folgende auf ihre Wichtigkeit hin schwer kontrollierbare Einzelheiten. Nach Meldungen aus Kobe befinden sich gegenwärtig 260 000 Mann japanische Truppen auf dem Marische. Außerdem sind in den Garnisonen 60 000 Mann unter den Waffen, abgesehen von den Reservisten der dritten Klasse, die noch nicht mobilisiert sind. Der Generalstab bewacht über den Feldzugsplan Stillschweigen, man nimmt aber an, daß die japanischen Streitkräfte in drei Armeen geteilt operieren werden. Die Pferde und die Mannschaften der Reiterei scheinen der europäischen Kavallerie nicht allzuweit zu sein, aber die japanischen Offiziere erklären, daß die Kavallerie sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen werde. Der größere Teil der nach Korea abgehenden japanischen Kavallerie scheint keine schweren Geschütze zu führen, aber man glaubt, daß Japan mehrere Batterien mit schweren Geschützen besitzt, die der besten Feldartillerie ebenbürtig sind. Außerdem hat Japan mehrere Batterien Berg-Artillerie. Das in ganz Korea und der Mandchurie herrschende Lawetter hat die Straßen unpassierbar gemacht.

\* Leutnant Schöber begibt sich nach Port Arthur mit einem neuen Apparat, bestehend aus mehreren Ballons, die einen kleinen Korb tragen sollen. Es soll das eine Art Fesselballon sein, der von Port Arthur aufsteigen wird. An klaren Tagen wird man von dem Ballon aus die Bewegung der japanischen Flotte übersehen können und vor Überraschungen geschützt sein.

## Der Herero-Aufstand.

\* Der zweite Transport argentinischer Reiterer ist mit 547 Pferden und 253 Reutillern in Swatopmund eingetroffen.

\* Die Meldung, Samuel Naharero, der Führer des jetzigen Herero-Aufstandes, sei Ehrenmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft, wird im Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft als „selbstverständliches nicht anerkennend“ bezeichnet. Der Oberhaupt des Herero-Volkes steht nicht auf der Liste der Ehrenmitglieder und habe nie darauf bestanden.

## Deutschland.

\* Der Kaiser, der die Feiertage vor Ostern verabschiedet, befindet sich gegenwärtig in Palermo. Die kaiserlichen Prinzen haben am Mittwoch von Mailand aus die Rückreise angetreten.

\* Zum Befinden des Kaisers schreibt die Nordd. Allg. Ztg. in offiziellem Sperrdruck: „Die von einer größeren Zahl ausländischer Blätter während der letzten Tage verbreiteten ungünstigen Angaben über das Befinden des Kaisers sind ausnahmslos erfunden. Der Kaiser erweist sich anbauern des besten Wohlsins.“

\* Der deutsche Kronprinz reiste nach Kopenhagen, um als Vertreter des Kaisers dem Könige aus Anlaß seines am 8. d. stattfindenden 86. Geburtstages die Glückwünsche des Kaisers zu überbringen.

\* Der gegen die Regelung der Thronfolge in Oldenburg eingelegte Verwahrung des Herzogs Ernst Günther haben sich dessen Onkel Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dessen

Sohn Prinz Albrecht in einem Protest in der Kieler Ztg. angeschlossen. (Wird aber wohl nichts nützen, nachdem der Landtag gesprochen hat.)

\* Das Kriegsministerium in Berlin — Versorgungs- und Justiz-Departement — wünscht einen Überblick zu erhalten, wieviel verabschiedete Offiziere Zivilanstellung haben. Höchstwahrscheinlich ist dieser Wunsch infolge der zu erwartenden Revision des Pensionsgesetzes entstanden.

\* Die wasserwirtschaftlichen Vorschläge insgesamt sollen gleichzeitig am 11. April nebst den dazu gehörenden Anlagen und Denkschriften dem preuß. Abgeordnetenhause zugehen, so daß das am 12. d. wieder zusammen tretende Haus sie alle gleichzeitig vorfindet.

\* Im Eisenbahnverkehr mit Rußland steht eine bemerkenswerte Erleichterung bevor. Am 19. April soll in Warschau eine Besprechung von Vertretern der deutschen und russischen Eisenbahnen über die Einführung von Umkehrwagen (nach dem System Breidwischer) abgehalten werden. Diese Wagen können ohne Umladung von den Deutschen auf die breiteren russischen Geleise und umgekehrt übergeben. Schon seit längerer Zeit verkehren solche Wagen zwischen Danzig und Warschau.

\* Die jetzt nach Berlin kommenden Russen werden, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt, bei ihrer Anmeldung auf der Polizei einem schärferen Verhör unterworfen. Sie müssen über ihre Vermögensverhältnisse, ihre Herkunft, ihre Absichten in Berlin genau Auskunft geben und erst, wenn diese befriedigend ausfällt, wird ihnen der Aufenthalt gestattet, jedoch mit dem Bemerkten, daß sie als Ausländer nur geduldet werden und ihnen die Aufenthaltserlaubnis jederzeit genommen werden kann.

\* Eine Verordnung des Gouverneurs von Kamerun bestimmt, daß vom 1. Juli d. ab im Verwaltungsbezirk Duala von der farbigen Bevölkerung eine Kopfsteuer erhoben wird. Steuerpflichtig ist jeder arbeitsfähige erwachsene eingeborene Mann, sowie jedes arbeitsfähige unverheiratete erwachsene farbige Weib. Die Höhe der Steuer beträgt für den Kopf und das Weib drei Mark. Sie ist zahlbar im voraus zur Hälfte je am 1. April und am 1. Oktober des Jahres.

## Frankreich.

\* In Paris will man wissen, daß der Einspruch des französischen Botschafters gegen die jüngste Rede des Bäckers in parlamentarischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen habe. Nur der Papst sche den kommenden Ereignissen gelassen entgegen; er wolle auf seinem gegen Frankreich eingeschlagenen Wege fortzuschreiten und soll sogar entschlossen sein, den Nuntius in Paris gerade zu dem Zeitpunkt abzuberufen, an dem Landet seine Reise nach Italien antrete. Selbst vor einer Abdienung des Konfordsats werde der Papst nicht zurückweichen. Wenn es zum Bruch mit Frankreich komme, werde er sich Deutschland zuwenden.

## Spanien.

\* In Barcelona werden anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Königs von Spanien Unruhen befürchtet. Die Regierung ordnete strenge Maßnahmen zur Unterdrückung anarchistischer Unruhen an. Am Tage der Ankunft des Königs in Barcelona sollen 52 Versammlungen abgehalten werden; die republikanische Partei bestimmte 150 Redner, die in diesen Versammlungen sprechen sollen. Zur Begrüßung des Königs Alfons hat die katalanische Regierung zwei Kreuzer nach Barcelona entsandt.

## Balkanstaaten.

\* Die Reinigung der serbischen Hofluft von den Verschöbern und Königsräubern hat den Zweck gehabt, einen geordneten diplomatischen Verkehr der fremden Mächte mit Serbien wieder zu ermöglichen. Der serbische Minister des Äußern, Bakić, hat die bekannten, zur Abdingung der Offiziersfrage ergangenen Maßnahmen der serbischen Regierung durch Zirkular-

bescheide zur Kenntnis der diplomatischen Vertretungen Serbiens im Auslande gebracht. In dieser Bescheide bezeichnet der Minister die in Rede stehende Angelegenheit als für die serbische Regierung mit dem toeben Verfügten vollständig abgeschlossen und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die diplomatischen Beziehungen der Mächte zu Serbien nunmehr ihren normalen Charakter annehmen werden.

## Amerika.

\* Das Marineministerium in Washington macht bekannt, daß das atlantische Geschwader ungefähr am 1. Mai durch den Suezkanal ankam und nach Kap der guten Hoffnung nach Madagaskar segeln werde. Es stellt in Abrede, daß diese Route wegen des Krieges gewählt werde. Im ganzen würden 16 amerikanische Linienschiffe und Kreuzer während des Sommers im Mittelmeer sein, allerdings nicht gleichzeitig.

## Afrika.

\* Aber eine englische Schluppe im Nigergiegebiet wird berichtet: In London eingegangenen Nachrichten zufolge hat die kürzlich gebildete Expedition zur Befreiung der Oyois, die im vergangenen Jahre zwei englische Boote geblieben, im Distrikt Bassa in Nordnigeria einen scharfen Zusammenstoß mit den Oyois gehabt. Bei diesem gelang es den Engländern, in das englische Boot einzudringen. Dabei wurden viele Personen getötet. Unter den Getöteten ist kein Europäer.

## Die russische Reiterei im Kriege.

Dem „Berl. Ztbl.“ wird aus Petersburg geschrieben:

Der russische Vormarsch nach Korea hat sich bisher nur durch einige kleine Reitergefechte, die mehr als Vorkriegsgefechte anzusehen sind, gekennzeichnet. Das Bortreffen der russischen Kavallerie in Nordkorea trug eben einen reinen Refugiosierungskarakter, ohnehin einzelne dieser Reitergefechte bis zu zweitausend Mann stark und mit britischen Batterien versehen sind. Erst letzthin konnte General Nishikensko, der während des Vorkriegsstandes noch Oberst war und Nigun am Amur gerührt, melden, daß er die japanischen Reiterposten seit Tagen vergeblich zum Angriff gereizt und dabei schließlich selbst angegriffen habe. Dieser erste direkte Angriff auf dem festen Lande (bei Tschongghu) ist auf eine direkte Anordnung Kurapatkins zurückzuführen, der sofort nach seinem Eintreffen im Hauptquartier wissen wollte, wie es sich mit der Schlaffertigkeit dieser Truppen verhält, da er das Überwachen seiner Kavallerie kannte. Dieser erste Versuch ist denn auch durchaus nicht ungunsten der Japaner ausgefallen, und wenn es auch verfehlt wäre, aus diesem ersten kleinen Gefecht auf die weiteren Kämpfe zu schließen, so hat doch das Vorkommen der Reiter Kavallerie auf zwei Stellen der unter Kreuzfeuer genommenen japanischen Truppen einen sehr schlechten Eindruck gemacht.

Der russische Reiterer soll in diesem Kriege in erster Reihe der Aufklärungsdiener und so dann der Grenzsicherung zufallen, welcher Aufgabe er bisher in einem gewissen Grade gerecht geworden ist. Seit den achtziger Jahren, in denen man eine Reiter der russischen Kavallerie durchführte, ist man von der Idee zurückgekommen, daß der Reiterer eine entscheidende Rolle in der Schlacht spielt. Infolgedessen wurden alle damals vorhandenen Reiterregimenter in Dragoner-Regimenter umgewandelt, und die Kavallerie an ein selbständiges Handeln gewöhnt, indem sie wie Infanterieregimenter eingeregelt wurden, um im Notfalle abzurufen und wie Infanterie in die Schlacht einzutreten zu können. Selbst bei den vier vorhandenen Garde-Kürassierregimentern wurde keine Ausnahme gemacht, und auch sie haben im Falle der Verwendung zu Fuß vorzugehen und die Infanterie zu stützen oder selbständig einzugreifen, statt von der Infanterie geführt zu werden.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz kommen von der russischen Reiterei nur Kosaken

zur Verwendung, die für jene Gebiete auf ihren unermüdblichen kleinen Pferden auch wohl das geeignetste Material bilden. Jedem Reiterer 147 Kosakenregimenter, 47 einzelne Sotnien und 88 berittene Batterien, zu denen noch einige Infanteriebataillone kommen, so daß die Kavalleriemacht in Kriegszeiten auf etwa 170 000 Mann zu veranschlagen ist, die in Friedenszeiten allerdings nur ein Drittel davon beträgt. Dieser Umfang zeigt, daß Rußland nach dieser Hinsicht mit genügend Material versorgt ist, doch werden wohl auch die transbaikalischen Kosaken mit ihren Pferden für den gegenwärtigen Feldzug genügen, da bisher nirgends aus dem europäischen Rußland Reiterer nach Ostasien abgefanbt worden ist. Im gegenwärtigen Kriege wird den Kosaken eine Hauptrolle zufallen, da sie zu Refugiosierungen und raschen Marschen am besten geeignet sind. Das hat General Rennenkampf im Feldzuge 1900 bewiesen, als er mit seinen Kosaken Tagelagermärsche von 125 Kilometern zurücklegte und den Chinesen durch dieses Vorgehen keine Zeit ließ, sich zu sammeln. Auch in diesem Feldzuge kommandiert General Rennenkampf die transbaikalischen Kosaken und wird mit ihnen einen der besten russischen Truppenteile repräsentieren, die liberal dort vorgeführt werden, wo es auf Mut und Ausdauer ankommt, und dem Feinde der Weg verlegt und der Rückzug abgefanbt werden soll.

## Von Nah und fern.

Am Sarge des Reichskanzlers zu Friedrichshagen wurden am 1. April zahlreiche Kranze niedergelegt. Vertreter von 19 Vereinigungen taten das gemeinsam um 4 Uhr nachmittags. Es befanden sich darunter: Altkatholischer Verband, Ostmärkten-Verein, Evangelischer Bund und Allgemeiner deutscher Schulverein. Kriegsgeschichtliche Dr. Reuter von der Ortsgruppe Dresden des Altkatholischen Verbandes hielt eine tiefempfundene Ansprache. Die Anwesenden verhielten dann noch einige Zeit vor den Särgen des fürstlichen Paares. Auch herrliche Rosenkränze waren niedergelegt worden. Am Fußende des Sarges des Fürsten war noch besonders ein großer Lorbeerkranz befestigt. Fürst Herbert Bismarck war durch eine Erkrankung in seiner Familie in Berlin zurückgehalten worden.

Zur Angelegenheit der Reichs-Grabschäfte gibt Gullas Pieler im Feuilleton der Münchener Allg. Ztg. nachdrücklich einige Ausführungen, die um so bemerkenswerter sind, als unermüdet in Berlin Besuche gemacht werden, die betreffend ererbte Angelegenheit zu demütigen und für die Verlegung der Grabschäfte Stimmung zu machen. Pieler schreibt: „Man hat gleich, als diese ersten Zeitungsmeldungen auftraten, daß Reichs-Grab bei der Verlegung des Geländes gerührt und an eine andere Stelle verlegt werden sollte, im Reichstagspalast der Angelegenheit volle Aufmerksamkeit zugewandt. Bei näherer Nachforschung ergab sich dann aber, daß von Seiten des Prinzen Friedrich Leopold niemals daran gedacht worden ist, beim Verkauf jener Waldparzelle das Grab des Dichters antastet zu lassen. Von Anfang an hat vielmehr der Prinz die Absicht gehabt, das Reichs-Grab der Nation zum Geschenk zu machen, und nur unter der Bedingung, daß bei dem Verkauf des Landes das Grab nicht gefährdet würde, hat er die Erlaubnis zu Verkaufserlöshandlungen überhaupt gegeben. Aber diese Festhaltung werden wir und sicher alle Verehrer des Dichters lebhaftest Bemänglung erwidern und jetzt erst sich des Nationalgutes recht freuen können.“

Unfälle greifen der schwarzen Wälder. Unter dem in Altenhochum festgestellten Vorkommnis sind vom Gießerei-Krautengarten zu Bodum zwei weitere postumverdrängte Fälle gemeldet worden. Das Krankenhaus ist vorläufig für acht Tage gesperrt, die mit den Kranken in Verbindung gekommenen Personen sind abgefanbt und alle sonst erforderlichen Schutzmaßnahmen getroffen worden. Ein Postfranker ist auch in das Krankenhaus zu Koesfeld eingeliefert worden.

Tod eines Großindustriellen. In seiner Villa in Saachsenhausen ist der Chef der Weltfirma Johann Liebig u. Somp. in Reichenberg-Böhmen, Herrenhausmitglied Heinrich Frh. v. Liebig, im 65. Lebensjahre gestorben.

Das literarische Verzeichnis „Die Wälder des Ostens“ wird durch folgende Ergänzung unterbrochen:

## Das Vielleibchen.

1) Humoreske von Arthur Köhl\*)

Es war nur ein einfaches Hofeländchen, klein und braunrot, und man konnte es dem wichtigsten Ding, wie es zwischen lauter purpurnen Trauben und goldenen Äpfeln auf einer gläsernen Fruchtstange der Tafel des Regimentskapitans lag, nicht ansehen, welches Unheil es mit dem verwichenen Kern, den es in sich barg, anzurichten bestimmt war. Indes es wehte auch heute durch die Räume des Kasino's eine Lust, die dem Adel vorstuch leistete. Zur Feierabend eines denkwürdigen Tages in der Gesellschaft des Regiments hatte sich zu einem Festessen das gesamte Offizierskorps mit seinen Damen versammelt, und dicht vor dem zwischen spiegelnden Treibhausdrüchten liegenden Hofeländchen auf der Silberstange lag die trotz ihrer Jahre und trotz ihres ziegelroten Teints noch immer ungemein gefällige Frau Oberleutnant von Reihersweil, und ihr gegenüber der als größter Schwereuder des Regiments bekannte Leutnant Tscholski, und dieser machte Frau von Reihersweil, ohne sich an ihr wichtiges, ziegelrotes Gesicht zu halten, aber den Tisch hinüber, wie er es für seine militärische Pflicht hielt, eifrig den Hof. Und Herr von Reihersweil, der zur Linken der Frau Oberleutnant sah und zufrieden war, daß ihm ein anderer die Aufgabe, seine Gemahlin zu unter-

halten, abnahm, hätte gegen die Aufmerksamkeit des Premier's auch nicht ein Wort einwenden mögen, hätte nicht die hoch mit Äpfeln, Trauben und Nüssen beladene Fruchtstange gerade zwischen ihnen gestanden, und hätte er nicht gewußt, wie leicht man in einem solchen belebten Gespräch nach so einer Auf- oder Abwechslung hinlangt und just, um den Fingern Befähigung zu schaffen, sie aufmacht. Und wenn da ein solch Ding einen verwachsenen Kern hat, ist der Verdruß da!

Jrgend einer bietet dem andern feilsch ein Vielleibchen zu essen an, und das kostet dann unendlich Geld, ob man gewinnt oder verliert, denn auf das Geschenk folgt schließlich weise doch immer ein Gegengeschenk. So ist's einmal Sitte.

Herr von Reihersweil hätte am liebsten einer der antwortenden Ordonanzen befohlen, die gefällige Schale von der Tafel fortzunehmen oder wenigstens sie so beiseite zu rücken, daß weder seine Frau noch der Leutnant Tscholski zu den Früchten hinstehen konnten. Herr von Reihersweil erschrak bei einer jeden Bewegung, die Herr Tscholski eifrig Hände über seinen Teller hinüber machte. Ah, wenn er nur gewußt hätte, wie er der gefälligen Unterhaltung der beiden in unauffälliger Weise hätte ein Ende machen können! Indes, sie waren nicht zu füren. Der Leutnant schwärmte auf Frau von Reihersweil los, und diese lachte, und der Herr Oberleutnant sah ein, es konnte gar nicht anders, es mußte so kommen, die kleine, braune Hofeländchen lag auch gar zu verführerisch zwischen allen den Äpfeln

und Trauben da, dem Schwereuder drüben mußte sie bei jedem Blick, mit dem er sein ziegelrotes Vis-à-vis beugte, in die Augen fallen. Und richtig geschah auch pöhlisch, was der Oberleutnant so lange voll inneren Wagners vorausgesehen hatte. Das Hofeländchen ward Leutnant Tscholski's Beute, das Vielleibchen war, sowie er es unter seinen Fingern aufgeschaut hatte, fertig, und Herr von Reihersweil fing an, sich mit Argwohn zu fragen, wozu die „Ate“ nun die unauflösblichen Kosten des Vielleibchens bestreiten würde; denn wenn sie dachte, daß er, solche Allotria begünstigend, mit seinem Portemonnaie für sie in die Breche springen würde, irrte sie sich. Im andern Fall würde ihr Wirtschaftsgeld verhalten müssen, mit dem sie schon so wie so behauptete, nie auskommen zu können. Vielleibchen würde es wegen des Vielleibchens nun eine ganze Reihe von Tagen in seinem Haushalt einen Gang weniger bei Tisch geben!

Und nun auch noch darüber vor dem Unglücksbismarcken, dem Leutnant, laden zu müssen, ihm in dem von der Etikette vorgeschriebenen verbindlichen Ton zu sagen, daß man ihn für einen Tausendfachs habe, und daß man sich freuen, ihn mit seiner Aiten solch nettlich kurzweil treiben zu sehen!

Dafür schlug der Oberleutnant aber, sowie er mit seiner Gemahlin dem Tafelsaal des Kasino's den Rücken gewendet und in seine vier Pöhlle heimgekehrt war, einen unverständlichen, weit kräftigeren Ton an.

„Daß der!“ meinte er in seinen Schnauzbart hinein. „Als ob nicht alles schon so wie

so zu viel Geld kostete! Sich nun auch noch wie ein paar unzurechnungsfähiger Kinder solch lächerliche Extrazugabe auf den Hals zu laden! Hat es, poh Witz, auch nicht übrig! Dieser Bismarck, dieser Tscholski! Wiegt seinem Vater gewiß auch schwer genug auf der Krasse. Wirft aber, das sage ich dir, nicht einen Groschen Geld um die natürliche Gefälligkeit aus dem Hause herauszutragen. Kommt ihm die Leberhochmütigkeit schenken, du weißt, die plumpen Dingir, die mir vergangenen Weihnachten deine Schwäger, die Anna gefügt hat. Ich habe das Zeug, das einem schwer wie Selen auf die Schultern brüht, noch nicht ein einziges Mal umgehört. Die kannst du ihm geben. Hast du gehört? Oder irgend was anderes der Art. Du wirst schon was finden. Aber Geld darf es nicht kosten. Das wäre noch einmal! Um diesen Tscholski und diese dumme Hofeländchen!“

Frau v. Reihersweil war übrigens, seit sie aus der die Sinne verwirrenden Festamtschäre des Kasino's in die abfällige Luft getreten, auf die Hofeländchen, die Veranlassung zu dem unglücklichen Vielleibchen gegeben, auch gar nicht mehr gnädig zu sprechen. Die gute Dame fühlte genau wie ihr Herr Gemahl die Strafkraft des Übermutes, bei einem Hause voller Kinder sein knapp bemessenes bißchen Geld für solche Narreteien vergeuden zu wollen. Nun war das Unglück einmal geschehen, und sein Schicksal, meinte sie, wusch von den Folgen rein. Indes darin gab sie ihrem Ehemann vollkommen Recht, in große Unkosten durfte man sich um den Leutnant keinesfalls tätigen. Wenn möglich, mußte es ganz ohne

\*) Unberechneter Nachdruck wird verfolgt.

**16 Menschen verunglückt.** Aus Braunschweig wird gemeldet: Bei der Ausrückungsfeier in der Schloßkirche am 2. d. führte das Empore ein; 16 Personen wurden teils mehr, teils weniger verletzt; die Kirche wurde amtlich geschlossen.

**Ein verhängnisvoller Irrtum.** Eine etwa zwanzigjährige Dame und ein junger Mann, die auf der Zwischenstation Scheven den Zug 740 Köln-Gall (Viel) in der Annahme verlassen hatten, daß sie bereits ihr Reiseziel erreicht hätten, flogen, als sie ihren Irrtum bemerkten, wieder in den bereits fahrenden Zug. Hierbei führte die Dame so unglücklich, daß sie an den erlittenen Verletzungen alsbald verstarb.

**Eine Liebesdröge** spielte sich in Stolberg (Hara) ab. Dort erschloß aus Eiferlichkeit der Bauarbeiter Benzler seine jugendliche Mitarbeiterin, die ihn verlassen wollte, und idelte sich darauf selbst.

**Zu dem Familien drama in Nürnberg,** bei dem ein angeblicher Freiherr v. Arnim sich schwer verletzt und seine Gattin und sein Kind getötet haben sollte, kommen jetzt nähere Mitteilungen. Der Polizeibericht sagt: In einem Hotel erschoss ein zugereifter junger Rechtsanwältin, Bismarckmeister der Reserve eines sächsischen Artillerie-Regiments, den halbjährigen Knaben seiner Begleiterin, einer 23-jährigen Kellnerin aus Engelangen (Reg.-Bezirk Trier), erschoss diese und brachte sich selbst einen lebensgefährlichen Schlag in den Kopf bei. Nach Privatnachrichten ist der Mörder der Rechtsanwältin Frd. v. Wapper aus Antwerpen, der seiner Militärpflicht in Deutschland genügt. Die Kellnerin ist aus Saarbrücken. Frd. v. Wapper wird nach dem ärztlichen Befund mit dem Leben davontommen, doch die Sehtätigkeit auf beiden Augen verlieren. Frd. v. Wapper wurde kurzzeitig schon gerichtlich vernommen. Es fand sich bei ihm ein Brief, den das Gericht an sich genommen hat.

**Nach einem Brande,** der bald gelöscht war, wurden in Obagien unter der Scheune des Hofbesizers D. die Überreste der Leiche des vor etwa sechs Jahren verschwundenen Paters des Besitzers, des Leichnamers D., gefunden. Hunde hatten Knochen aus dem Boden geholt und dadurch auf die Spur gelenkt. Schon früher war der Verdacht entstanden, daß der alte D. von seinem Sohne beseitigt worden sei. Hofbesitzer D. ist nunmehr, als der Ermordung seines Paters verdächtig, verhaftet worden. An dem noch deutlich erkennbaren Oberkörper des alten D. fand man Gant. Gant zufolge Spuren der Entschlüsselung wahrgenommen worden.

**Am Volterabend,** Der Kottenführer B. wurde am Abend des ersten Feiertages auf dem Ritterhüter Bahnhofe, wo er mit dem Anführer der Katernen beschäftigt war, von einem vorüberfahrenden Personenzug erfaßt und tödlich getroffen. Der Verunglückte wollte andern Tages seine Hochzeit feiern.

**Ende einer Luftfahrt.** Die sechszehnjährige Verfliegerin Sieder und Salau machten Montag abend eine Luftfahrt im Meier-Kriegsbahnen. Während der Fahrt feuerte das Segelboot, in dem sie sich befanden. Beide junge Leute ertranken.

**Einen Revolveranschlag** auf den Chorleiter der Wiener Hofoper, Wondra, verübte Dienstag nachmittag in dessen Wohnung in Wien der Bruder einer jüngst entlassenen Choristin des Hofopertheaters Voel. Die Kugel durchbohrte die Lunge des Betroffenen, die Verletzung ist schwer. Voel stellte sich selbst der Polizei.

**Zu dem Raubausfall** gegen Hofrat Ernst Fuchs aus Wien wird aus Rom gemeldet, daß die Strohsche, die den Geleichen in der Nähe von Palermo überfielen und beraubten, verhaftet worden sind. Der Polizei war es vorher gelungen, den Knaben zu finden, der den Hofrat auf den Hügel Castellaccio begleitete hatte. Er wurde verhaftet und, in die Gege trieben, nannte der Knabe den Namen eines

der fünf, der sogleich verhaftet wurde und seine Gefährten verriet. Alle haben die Tat gestanden.

**Hertzog-Deinmal in der Schweiz.** Am 1. Mai wird in der Schweiz in allen Städten durch die Arbeiterorganisationen eine Sammlung zur Errichtung eines Deinmals auf der Grabstätte des Dichters Georg Hertzog in Diebal veranstaltet.

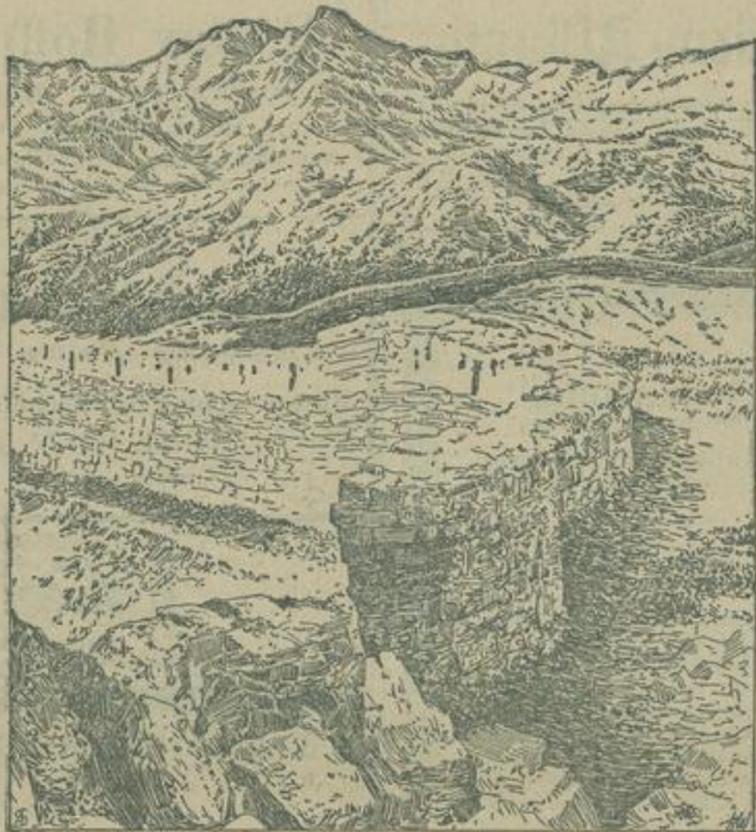
**Ein großer Silberfund** wurde in Nordfriesland gemacht. Man fand eine Urne mit mehreren hundert alten Silbermünzen, massiven Armbändern und Brustnadeln.

**Über Erdbeben** liegen verschiedene Meldungen aus den Balkanländern vor. So meldet ein Belgrader Telegramm: In zahlreichen

**Kostbare Menschenhaut.** Ein Arzt in New York, der in einer Kavone 3 Zoll gesunder Haut einer Blänette suchte und dafür eine Entschädigung von 1200 Mk. bot, wurde von 150 bräuneten Frauen formlich bestürmt, die ihre Haut zu Markte tragen wollten. Der Arzt wählte eine herausragende Pflasterin aus. Die Haut soll eine Wunde bedecken, die eine reiche Dame aus dem Westen erhalten hatte.

**Die Kindermorde in Philadelphia.** Die Untersuchung gegen die Inhaber und Leiter der „Kinderbewahranstalt“ nimmt einen schrecklichen Umfang an. Der beheltemitische Kindermord soll übertritten sein. Die Mörder verfügten sogar über auswärtige Filialen mit Krematorien. Zahlreiche Familien des ganzen Landes ver-

### Gebirgsformation im nördlichen Korea.



Wenn man einen Blick auf die wild zerklüfteten Gebirge von Korea wirft, kann man es verstehen, daß die Ausdehnung der beiden feindlichen Landarmen so lange Zeit in Anspruch nimmt. Auch dem einzelnen Fröhlicher würde es unendlich schwer werden, auf den pladlosen Pässen eine größere Strecke zurückzulegen. Man darf nicht vergessen, daß der Trost einer Arme mit allem Jubel der Schlacht im Krieges ebenso wichtig ist wie diese selbst, und in diesen Gegenden ist es unendlich schwierig, alle Bedürfnisse für ungeschulte Tausende von Menschen und Tieren mitzuführen. Korea ist ein Bergland, zwischen den Berggipfeln meist schmale Täler, die Pässe verbinden; die bedeutendste Reihe ist das von den Bergen der

Mandchurei sich abweigende So-dal-san oder „Steine weiche Gebirge“, das fast zur Ostküste abfallend von dieser 40 bis 60 Kilometer entfernt nach Südosten streicht, zahlreiche Gebirgszüge nach der Ostküste aufsteigend. Der höchste Punkt des Gebirges, der „Pak-tu-land“, Weisberg, 2440 Meter, liegt an der Stelle, wo sich die Bergkette von dem mandchurischen Gebirge trennt. Während der Steilabfall nach der Ostküste sehr schwer zu übersteigen ist und einen wilden Gebirgscharakter trägt, verflacht sich nach der Westküste die Bergzüge allmählich und finden gewissermaßen ihre Fortsetzung in den zahlreichen vorgelagerten Inseln, die an der Ostküste gänzlich fehlen.

Ortschaften des Landes wurden Montag vormittag mehrere Erdbeben verführt. Ein besonders starkes Erdbeben, wodurch Beschädigungen an den Häusern angerichtet wurden, wird aus Wranja gemeldet. — Montag zwischen 12 und 1 Uhr mittags wurden auch in Bukarest zwei starke Erdbeben in der Richtung von Nordosten nach Südwesten verführt. In Krasjowa wurde das Gerichtsgebäude beschädigt. — Das Erdbeben, von dem am Montag das Fürstentum Bulgarien heimgeführt wurde, ist namentlich im südwestlichen Teile stark verführt worden. Größeren Schaden erlitten die Ortschaften um das Kloster Nito.

maten, daß in dem Institut ihre spurlos verschwundenen Töchter untergegangen sind.

**Große Überdimmungen** haben, wie aus New York berichtet wird, in den letzten Tagen im nordwestlichen und nördlichen Ozean viel Unheil angerichtet. Vier Menschen sind umgekommen. Obgleich alle Arbeitstätigen an den Dämmen des großen Sammelbeckens arbeiteten, der größten künstlichen Wasseranlage in der Welt, war doch bereits ein 30 Fuß breiter Riß entstanden, und man fürchtete, daß die ganze Einschließung fortgerissen werden könnte. Starker Wind vermehrte die Gefahr der Überflutung. Das Sammelbecken bedeckt einen Flächenraum von 80 000 Morgen. Die Dämme sind 10 bis 25 Fuß hoch. Das Sammelbecken ist auf

der Wasserscheide zwischen dem Ohio und dem Eern angelegt und speist die Kanäle nach beiden Seiten. Eine Anzahl von Städten hatte keine Kraft für ihre Wasserwerke, ihre Beleuchtung und für den Betrieb der elektrischen Straßenbahnen. Viele Fabriken mußten die Arbeit einstellen. Die Schienenwege waren stellenweise unter Wasser, besonders im nördlichen Teile des Staates Indiana. Die Kohlenbergwerke sind durch das Wasser beschädigt, die Brücken durch die Fluten weggerissen. Der östliche Teil der Stadt Marion liegt in Trümmern. Der Schaden wird auf 2 Mill. Dollar geschätzt.

**Amerikanische Eisenbahnräuber.** Bei Copley (Kalifornien) hielten drei Räuber einen Zug der Southern Pacific-Bahn auf, töteten den Beamten des Sonderwagens, sprengten dessen Stahlkammer mit Dynamit und schützten dann mit ihrer wertvollen Beute.

### Gerichtshalle.

**§§ Berlin.** St. und Gen. waren angeklagt worden, indem sie es unterlassen hätten, die Geschäftsbücher vorchriftsmäßig zu führen. Die Angeklagten waren für den Verband deutscher Gasthofsgehilfen tätig. Der Verband bezweckt insbesondere das Gasthofsgebetriebe und den Stand der Gasthofsgehilfen zu heben, die Interessen der Mitglieder zu fördern und ihnen Rechtschutz und Unterstützung zu gewähren. In Berlin befindet sich auch ein Stellenvermittlungsbureau, welches St. und Gen. leiten. Durch das Bureau erhalten nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch Nichtmitglieder Stellen nachgewiesen. Seit einigen Jahren waren die Mitglieder des Verbandes von der Zahlung von Gebühren für Vermittelung befreit. Nichtmitglieder hatten hingegen für die Vermittelung 4—15 Mark zu entrichten. Überschüsse waren an die Kontrollstelle des Verbandes in Dresden abzuliefern; bisher waren aber noch keine Überschüsse aus der Stellenvermittlung erzielt worden. Dem Zweigverein in Berlin mußte sogar ein Zuschuß bewilligt werden, obgleich mehr Nichtmitglieder wie Mitglieder des Verbandes Stellen nachgewiesen waren. Vom Landgericht waren die Angeklagten freigesprochen worden, da es sich nicht um eine gewerbetreibende Stellenvermittlung gehandelt habe. Es konnte hier ein gemeinnütziges Unternehmen in Frage, welches auf Gewinn und Verlust keine Rücksicht nehme; es wurde vor allem bezweckt, die Stellen suchenden vor Ausbeutung durch gewerbetreibende Stellenvermittler zu schützen. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, welches auf Zurückweisung des Rechtsmittels erkannte, indem ausgeführt wurde, der Vorderrichter stelle ohne Rechtsgrund, daß es sich nicht um eine gewerbetreibende Stellenvermittlung gehandelt habe, da auf Gewinn und Verlust keine Rücksicht genommen worden sei.

### Buntes Allerlei.

**Den größten Silberklumpen,** der jemals in einem Bergwerk gefunden wurde, hat man in der sogenannten Schmutzgrube in Alpen in den Ber. Staaten jagte gefördert. Während ihrer Arbeit stießen die Bergleute auf einen mächtigen Klumpen, der sich bei näherer Untersuchung als reines Silber erwies. Nur mit großer Mühe gelang es, diesen riesigen „Nugget“ (wie die Bergleute die gebiegen vorkommenden Metalle nennen), auszulösen und ans Tageslicht zu bringen. Er wog 1650 Kilogramm und ist somit das größte Stück, das je erwähnt worden ist. Durch ihn ist der vor einigen Jahren in den Glimmergruben gefundene Klumpen, der 150 Kilogramm wog, völlig in den Schatten gestellt.

**Aus der Schule.** Ein kleines Schulfeldchen, sieben Jahre alt, sieht, wie der „Straß. Post“ erzählt wird, in einem Geschichtsbuch eine Abbildung der Schlacht von Königgrätz, im Vordergrund die Gestalten König Wilhelm und Bismarck. Nachdem das Kind mühsam die darunter stehenden Worte König Wilhelm bei Königgrätz entziffert hat, deutet es mit dem Fingerchen auf Wilhelm I. und sagt: „Das ist König Wilhelm“ und das — auf Bismarck deutend — ist König Grätz.“

**Verstrent.** Professor (zu einem Patienten, den er einige Jahre nicht gesehen): „Hatten Sie früher nicht bloß einen Arm?“ (Möglicherweise?)

**Verblümt.** Des soll Hofweine sein?! Der hat die Hofel entweder gar nicht oder zu viel gesehen!“

Ausgaben abgeben. Der Mat des Herrn Oberstleutnants war gar kein so tübler, und wenn es auch nicht die schweren Lederhosen waren, in die ihre Schwester lieber den Namenszug ihres Gatten unansprechbar eingestickt hatte, so würde sich in einer so großen Wirtschaft, wie die ihre war, schon noch etwas anderes finden, was verwendet werden könnte und den Zweck erfüllen würde.

Inzwischen wurde die unglückliche kleine Haselnuß samt ihrem verworbenen Kren nicht minder lebhaft von dem Leutnant Tscholtski verwünscht. Er machte bahnen, die besten Falten seines Vorhemden durchsuchend, ein über das andere Mal Kaffe und berechnete, was er noch für Wäsche und Riese und für den Mittagstisch vom vorigen Monat schulbig war, und was er für den Ankauf eines Bleichschengeschäftes für die Gemahlin des Oberstleutnants tatsächlich — nicht übrig hatte.

„Solch Reimsturz!“ brummte er vor sich hin. „Und was die Selbstmündung nicht alles ist! Es ist nicht zu glauben! Nicht zu glauben ist es, daß man nun um die Kiste so und so lange tramm liegen soll!“

Sein einziger Trost war es, daß es in der Stadt billige Waare gab, wo man zu kleinen Preisen allerhand Dinge bekam, denen es auf den ersten Blick nur ein sehr geübtes Auge ansehen konnte, wie wertlos sie waren.

„Das muß genügen“, meinte er. „Ich heile auch keine Ansprüche an sie und verzichte gern auf ein Gegengeschäft.“

Inbes, dazu kam er doch. Das ließ sich Frau von Reichersweiss denn doch nicht nehmen.

Dazu war sie doch zu sehr eine Frau, die wußte, was sich gehdte, und eines Tages ward Herr Tscholtski mit einem Gegengeschäft von ihr befreit, mit dem er spornstreich in die Kammer seines Varschen lief, um es diesem an den Kopf zu werfen.

„Da“, rief er, „hast du den Plunder! Ein Duzend zusammengelesene wolkene Strümpfe, die vielleicht ihren Alten nicht mehr passen, die sie aus Gott weiß welchen Gründen sonst ausgangiert hat! Schau zu, Friedrich, ob das zerlegene Zeug nicht auch schon von Wotten zerfressen; wenn nicht, zieh es dir zu Gemüte und auf deine Weine! Laß mich den Kram aber niemals mehr sehen, oder ich zerhaue dir den Schädel, wie ich an dem Festabend in dem Kasino der Haselnuß, der ich diese Versicherung verbande, die Schale zerhaue!“

Gleichwohl griff der Leutnant ungekümmert nach Tinte und Feder und beklagte der Gemahlin seines Vorgesetzten den Empfang der Strümpfe mit einem Schwall von Dankesworten, als ob sie ihm einen Teil aller Schätze Indiens eingeliefert hätte, oder als wäre er gerade so abgerissen an Strümpfen gewesen, daß er ohne ihre gnädige Fürsorge für ungeschickbare Zeiten soeben hätte durch die Welt ziehen müssen. Er war eben auch ein Mann, der wußte, was sich gehdte.

Damit aber war die Hellebchen-Affäre für ihn erledigt, abgesehen davon, daß er sie im Kasino des neuen Regiments, in das er bald nach diesem Zwischenfall versetzt wurde, zu Ruh und Fronnen und zum Gaudium seiner neuen Kameraden noch manches Mal zum besten gab.

In erdlich unliebamerer Weise aber kam die Sache der Frau Oberstleutnant noch einmal in die Erinnerung.

Nach dem Wandern des Jahres war der Diener des Herrn Oberstleutnants, der so lange in dem Reichthümlichen Haushalt seinen Staatspflichten genügt, zur Reserve abgetreten, und der Friedrich des aus dem Regiment ausgeschiedenen Herrn Leutnants Tscholtski sein Nachfolger geworden, nun ging dieser mit Frau Oberstleutnant mit einem großen Hentel-Lorbe über dem Arm auf den Markt, pustete Messer und Gabeln, und hatte sich bald in so hohe Kunst bei Frau von Reichersweiss eingearbeitet, daß ihm von seiner Herrin und Gohietin sämtliche Speisereise aus Küche und Speisekammer überantwortet wurden. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde ihm sogar von der gnädigen Frau die Erlaubnis erteilt, sich sein dühnen Wäsche in der Waschküche der Herrschaft mitwaschen zu lassen.

Da fiel Frau Oberstleutnant, als sie eines Tages die Waschküche besuchte, der in gar keinem Verhältnis zu seinen sonstigen Dabelligkeiten stehende Reichtum Friedrichs an wolkene Strümpfen auf, und als ordentliche Hausfrau, die von allen Dingen in ihrem Haushalte wissen mußte, wie sie zuzugingen, stellte sie ihn auf der Stelle über den Punkt zur Rede.

„Ich habe immer gedacht“, meinte sie, „daß einem Soldaten vom Regiment nur Fußlappen geliefert werden, oder seine Strümpfe —“ Friedrich grinste. „Aee, gnädige Frau!“ sagte er, „weiter

gibt es auch allerdings nichts. Aber die, die ich habe, habe ich auch nicht vom Regiment —“

„Von wem sind sie denn, Friedrich?“ „Von dem vorigen Herrn Leutnant, bei dem ich Varsche war, gnädige Frau! Von Herrn Leutnant Tscholtski, der sie wieder, wie er sagte, von solcher alten Scharte gekauft gekriegt hatte, von der er es ihm zuwerber schien, ein Geschenk anzunehmen, so daß ich, gnädige Frau —“

Der siegelrote Teint der gnädigen Frau ward lebende Glut. Sie hob abwehrend beide Hände in die Höhe.

„Friedrich!“ rief sie, „hören Sie auf! Ich will kein Wort weiter hören! Was geht es mich auch an, wo Sie Ihre Strümpfe her haben. Danach habe ich gar nichts zu fragen.“ Und damit hielt sie sich die Hände an die Ohren und stürzte mit einer Lebhaftigkeit davon, die bis an das Ende seiner Tage Friedrich ein Rätsel blieb.

G n d e.

**Selbsterkenntnis.** Professor der Physik: „Fräulein Gise, wollen Sie mir mal definieren, was man unter Licht versteht?“ — Gise: „Licht ist alles das, was man sehen kann.“ — Professor: „Das dürfte doch nicht ganz stimmen. Sie sehen doch zum Beispiel mich, und ich bin doch gerade kein Licht!“ (Lacht.)

**Vereinfachung.** „Sie ... Sie ... Na, ich werde Ihnen ein Naturgeschichtebuch schicken.“

Zur beginnenden Frühjahrsaison empfehle  
**moderne und chice Hüte**  
garniert und ungnarniert.

Als neu eingetroffen empfehle  
Herrenwäsche u. -Shlipse, Damenschürzen u. Shawls, Kinder-  
Jüppchen u. Lätzchen, Bänder, Knöpfe u. Spitzen,  
Shlipse u. Kragen für Konfirmanden zu äußerst billigen  
Preisen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla,  
Königsbrüderstraße.



## Briefmarken und Briefmarken-Albums

empfehl Buchhandlung Groß-Okrilla.

**Tanz-** Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Bekehrten  
zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In  
wenig Stunden Kundtänze und Quadrillen — beste Erfolge.  
Kontre-Kurse in ff. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren  
finden jederz. Aufn. in unfr. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. im  
Privat-Institut, Dresden-A., Maternistr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker.

## Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum,  
zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

## „Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungs-  
blatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und  
Sport“, „Deutsche Mode“, hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich:  
In Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk.  
Mit Zutragen ins Haus 1,20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer  
Zeitung“ viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als  
beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäfts-  
leute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur  
Publikation ihrer Inserate stetig zu benutzen, da diese Zeitung  
in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen  
weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen  
bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden  
von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in  
unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

Phosphorsäuren  
**Futterkalk**  
empfehl billigst  
Arthur Katzschmann.

Das  
**Bausgrundstück**  
Muenstraße Nr. 8 g in Ottendorf ist zu ver-  
kaufen.  
Näheres beim Besitzer daselbst.

**Distanz-Fahrräder,**  
von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.  
**Wanderer-Fahrräder**  
-Motorräder, -Motorwagen,  
prima Schläuche von 3.50 Mk. an,  
prima Mäntel von 5.— Mark an  
sowie alle Zubehöre zu billigen Preisen  
empfehl

**Emil Kühn,**  
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung,  
Radeberg, Dresdnerstr. 17a.

**2000 Mark**  
werden auf sichere Hypothek gesucht.  
Offerten in die Exped. ds. Bl. erbiten.

**Saat-  
Kartoffeln**  
Prof. Maerker u. Magaun bonum  
verkauft  
Rittergut Seifersdorf.

**Freiw. Feuerwehr.**  
Sonntag, 10. April  
**Übung.**



**Goldne Brosche**  
ist gefunden worden.  
J. Heidrich, Malermeister.

Senftenberger  
**Samen-, Speise- und  
Futterkartoffel**  
sowie Hon hat zu verkaufen  
Max Richter, Klein-Dittmannsdorf.  
Bestellungen nimmt Herr Emil Wirth in  
Okrilla entgegen.

**Mädchen**  
als Aufwartung für die Vormittagsstunden  
gesucht. Näh i. d. Exp. d. Bl.  
Eine gut erhaltene  
herren-  
**Schneider-Maschine**  
ist billig zu verkaufen.  
Wilh. verw. Klein  
Moritzdorf.

**Landw. Arbeiterinnen**  
sucht  
Rittergut Seifersdorf.

**Reichhaltiges Lager**  
von  
einfachen, braunen, silbergrauen und  
marmorierten Öfen in allen Größen.  
**Einfache Altdutsche**  
sowie  
feinste Majolika-Öfen  
und Kamine.

**Wirtschaftsöfen**  
mit eisernem Unterkasten, Füllfeuer-  
ung und Wassercylinder.  
**Eiserne Öfen**  
mit Wasserpfanne.  
Eiserne Regulieröfen, irische  
und amerikanische Dauer-  
brandöfen, Riezner Dauer-  
brandöfen „Britania“.  
= Winters Patent „Germanen“ =

**Meissner Ofen-Niederlage**  
von  
**Gustav Hoffmann, Töpfermeister**  
Radebergerstraße 17b. Radeburg Radebergerstraße 17b.  
empfehl sich zum Setzen und Umsetzen aller Arten Öfen und Koch-  
maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder  
usw. usw.

Alle  
**Reparaturen**  
an Öfen prompt und billig.  
Muster- und Probekacheln  
stehen auf Wunsch franko zu  
Dienstern.

**Ausführung**  
sämlicher Ofenarbeiten  
für Neu- und Umbauten, zu  
besonders billigen Preisen,  
nach vorherigem Kosten-  
anschlag.



Roland-Maschinen-Gesellschaft  
in Köln 855

**Tongers' Taschen-Musik-Album Band 31.**  
Zweiter Salon-Abend  
24 beliebte mittelschwere Salonstücke von Behr, Braungardt, Egghard, Heins  
Ketterer, Lysberg, Mendelssohn, Meyerbeer, Oesten, Richards, Schulz-Weida,  
Tourbié, Wenzel, Wilhelm u. a. für Klavier zu 2 Händen.  
**No. 1—24 in 1 Bande, schön u. stark kartoniert Mk. 1.—.**  
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco  
gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.  
**P. J. Tonger, Köln a Rh.**

## Quittungsformulare

Morgen Sonntag von 12 Uhr an  
**frische Pfannkuchen, Crem-  
schnitte, Windbeutel und  
Sahnerollen, Prasselkuchen  
Haselnusschnitte.**  
Täglich frische  
**Kaiserbrötchen u. Franz-  
semmlen.**  
**Wilhelm Geissler,**  
Bäckerei u. Konditorei, Bismarckstraße.

empfehl  
die Buchhandlung.  
122—124 ungarischer Gelbzahn — — —  
Weiden, pro 1000 kg netto, 130—140. Buch-  
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
und fremder 140—148. Delsaaten, pro 1000 kg  
netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 bis  
200, do. feucht 168—178. Weinsaat, pro  
1000 kg netto: feinste, bezaugfreie 215—220,  
feine 200—215, mittlere 190—200, Laplata,  
175—185, Bombay 185—195. Rübbel, pro  
100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 51. Raps-  
kuchen, pro 100 kg, lanje 11,00, runde  
11,00. Leinfachsen, pro 100 kg, 1. 15,50,  
2. 14,50. Malz, pro 100 kg: netto ohne  
Sack 25—29. Futtermehl 12,40—12,60.  
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack,  
grobe 9,60—9,80, feine 9,40—9,60. Roggen-  
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 10,20—10,40.  
(Feinste Bäre über Rotz). Die für Artikel  
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich  
für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen  
Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz,  
gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.  
Auf dem Marke: Kartoffeln (50 Rilo)  
3,00—3,50. Butter (Rilo) 2,60—2,70. Fein  
(50 Rilo) 2,90—3,20 Stroh (Schod) 24—27.

**Saturn- und Phönix-  
Fahrräder**  
empfehl zu Fabrikpreisen der Vertreter  
**Emil Schöne**  
Großnaundorf Nr. 19.

**Produktenpreise.**  
Dresden. 8. April. Stimmung: Still.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, neuer,  
176—184, brauner, neuer, 76—78 kg, 174 bis  
178, russischer, rot, 180—186, amerikanischer  
Spring — — —, do Kansas 182 bis 186,  
do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74—78 kg, 127—129  
do neuer, 72—78 kg, 123—125, preussischer  
— — —, russischer 144—146. Gerste, pro  
1000 kg, netto: sächsische 146—155, schle-  
sische und polener 150 155, böhmische und  
mährische 160—175, Futtergerste 115—130.  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,  
123—126 do. neuer, 126—132, russischer  
neuer 115—125. Mais, pro 1000 kg netto  
Cinquantime 140—145, rumänischer grobkörnig,

**Kirchennachrichten**  
Ottendorf-Okrilla.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Kirchennachrichten**  
Weddingen.  
Sonntag, den 10. April 1904.  
Vorm. 8 Uhr Beichte.  
Vorm. 1/9 Uhr Predigt u. heil. Abendmahl  
Großdittmannsdorf.  
Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung.